

## Andrea Stachon-Groth Psychologin

### Der Arbeitsauftrag: Kategorie Beziehung Ich & Du (Andrea Stachon-Groth)

Antworten, die im Rahmen des Projektes SAG AN gesammelt wurden in zwei Schritten bearbeiten:

1. Antworten mit der eigenen Fach-Brille wahrnehmen und
2. als Psychologin interpretieren und daraus Schlüsse ziehen und Entscheidungen vorbereiten.

### 1. Wahrnehmen – Welche Antworten/Aussagen haben Sie besonders angesprochen, wo sind Sie hängen geblieben? Welche Gemeinsamkeiten/Cluster und Widersprüche erkennen Sie in den geäußerten Bedürfnissen?

Vorbemerkung: Die Antworten zu den Fragen: „Was macht dich glücklich“, „Was hilft das Leben zu meistern“, „Was macht dich traurig“, „Was macht dir Angst“ sind auf einzelne Begriffe komprimiert worden in der Auswertung. Da hat sich mir die Frage gestellt, ob nur stichwortartig geantwortet werden sollte von den jungen Menschen, oder ob dies schon eine inhaltliche Auswertung darstellt.

Es besteht eine hohe Ähnlichkeit/ Gemeinsamkeit bei den Antworten zu den Fragen „Was macht dich glücklich“ und „Was hilft das Leben zu meistern“. Das war aus meiner Sicht erwartbar, da Glücksempfinden, Zufriedenheit und Selbstwirksamkeit im Erleben zusammenhängen.

Für die Entwicklung von Widerstandsfähigkeit (Resilienz) im Leben braucht es zudem feste Bezugspersonen und sichere Bindungserfahrungen. Dies wird in den Antworten deutlich. Der Ausdruck von Emotionen (nicht nur die positiven wie das „Lachen“, auch das „Weinen“) gekoppelt mit der Erfahrung von Gemeinschaft wird benannt. Indem ich meine Gefühle teilen kann mit anderen Menschen, fühle ich mich angenommen. Die jungen Menschen, die z.B. die EFL Beratungsstellen aufsuchen, suchen einen Ansprechpartner/- partnerin, einen zuhörenden Menschen, der sie vorbehaltlos annimmt und ihnen Mut macht den eigenen Lebensweg zu finden, Entscheidungen zu treffen, Beziehungen zu klären, die eigenen Gefühle zu verstehen und benennen zu können. Die Verbalisierung und Kommunikation von Emotionen ist eine wichtige Kompetenz in der Entwicklung von Beziehungsfähigkeit.

Neben der emotionalen Nähe ist konkret auch die körperliche und sexuelle Nähe genannt für das Empfinden von Glück und gelingendem Leben. Dies ist aus der Bindungsforschung und Entwicklungspsychologie erforscht und bekannt, wie wichtig der körperliche Kontakt von Beginn des Lebens ist. Berührung wirkt beruhigend bei Stress und Angst auf den Körper und die Seele. Die Erfahrung der Zugehörigkeit und Vertrautheit ist unmittelbar.

Junge Menschen in der Entwicklung brauchen Raum, um sich auszuprobieren und das Zutrauen in die Entwicklung ihrer Fähigkeiten, keine vorschnelle Bewertung. Akzeptanz und Toleranz werden in den Antworten genannt. Häufig fühlen sich junge Menschen durch die Erwartungshaltungen der Familie und der Lehrpersonen unter Druck und in eine Richtung gedrängt. Lernen ist jedoch nur über eigene Erfahrungen möglich. Ein Kind, welches Laufen lernt, benötigt die Erfahrung hinzufallen und das Erfolgserlebnis wieder aufzustehen. Alle Hürden aus Fürsorge aus dem Weg zu räumen fördert nicht die Entwicklung von Selbstsicherheit und Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten.

Neben diesem Bedürfnis nach Autonomie wird jedoch das Bedürfnis nach Sicherheit, Halt und Bindung genauso deutlich als stützender Rahmen. In diesem Spannungsfeld entwickeln sich Beziehungen und diese Pole sind lebenslang in Beziehungen auszutarieren. Dabei sind die Menschen, ob jung oder alt, sehr unterschiedlich in der Ausprägung ihrer Autonomieoder Bindungswünsche, aber beides sind menschliche Grundbedürfnisse. Im Beratungskontext ist es ein häufiges Thema zu lernen, die eigenen Bedürfnisse ernst zu nehmen und mitteilen zu können.

Aufgefallen ist mir die Nennung der Dankbarkeit, ein wichtiger und wirksamer Zugang für das Erleben von Glück. Schon kleine tägliche Rituale, wie am Ende des Tages einem lieben Menschen mitzuteilen oder zu schreiben, wofür ich heute dankbar bin, lenkt den Blick und das Empfinden auf das halbvolle und nicht das halbleere Glas. In der Kommunikation überwiegt häufig der Blick auf das Negative, deshalb ist der bewusste Blick auf die kleinen Geschenke, schönen Begegnungen, Erlebnisse eine wichtige Glücksquelle.

Bei den Fragen „Was macht dir Angst“ und „Was macht dich traurig“ ist mir aufgefallen, dass unter Angst nur die Eltern genannt worden sind. Das hat mich nachdenklich gestimmt. Es wurden nicht Freunde oder Gleichaltrige genannt, die in Beziehungen Angst auslösen. Aus meiner Erfahrung in der Arbeit mit jungen Menschen, erlebe ich, dass die jungen Erwachsenen unter dem Druck stehen, den Erwartungen der Eltern zu entsprechen und Angst haben diese zu enttäuschen. Es könnte aber auch Angst auslösend sein, die Sorgen und Belastungen, Konflikte der Eltern zu erleben. Diese Punkte wurden allerdings unter der Kategorie „traurig“ genannt. Deshalb ist hier ein großer Interpretationsspielraum. Es wäre notwendig detaillierter nachzufragen, was an dem Verhalten der Eltern Angst auslöst. Aus meiner Beratungserfahrung sind mir auch Angst auslösende Konflikte mit Gleichaltrigen bekannt, z.B. in Wohngemeinschaften. Ich vermute die Zielgruppe der Studierenden war weniger in der Befragung repräsentiert.

Unter „Was macht dich traurig“ kamen 20 Antworten. Hier fiel auf, wie belastend der Verlust von engen Beziehungen, besonders der Elternbeziehung/ Trennung der Eltern, und die Verletzung (Grenzüberschreitungen) in Beziehungen wirkt. Ausgeschlossen zu sein und sich unverstanden zu fühlen wirkt (nicht nur) in der Jugend hinderlich für den Aufbau eines gesunden Selbstvertrauens in die eigenen Fähigkeiten und die Selbstannahme.

**2. Interpretieren – Welche konkreten Ansatzpunkte/Entscheidungen für jugendpastorales Tun sollten aus Ihrer Sicht handlungsleitend für die Kirche im Bistum Münster sein? Wenn Kirche im Bistum Münster sich an den Bedürfnissen junger Menschen orientiert, dann muss m.E. Folgendes geschehen:...? Mein Rat an Bischof Felix: Ich würde an Ihrer Stelle folgende Entscheidungen für eine Pastoral mit und für junge Menschen treffen ...?**

Junge Menschen formulieren Bedürfnisse nach Begegnungen, respektvollen Beziehungen, emotionaler Nähe, Sicherheit und Halt in Beziehungen, Kontakt und Experimentierraum, stärkende Resonanz, bedingungslose Zuwendung... Wenn die Kirche im Bistum Münster „Für Dein Leben gern“ diese Bedürfnisse junger Menschen ernst nimmt, dann würde ich empfehlen, unkonventionelle, niedrigschwellige Orte der Begegnungen aufzusuchen ( Geh-Struktur), an die Orte mit Angeboten und Ansprechpersonen zu gehen, welche die Lebenswelten der jungen Menschen sind: an die Schulen, Kneipen, Treffpunkte in Stadtteilbezirken, Kulturzentren... Für den ländlichen Raum könnte eine mobile Jugendpastoral eine Idee sein. Mobil könnte z.B. eine „Ansprech-Bar“ sein im doppelten Sinne sein: Seelsorgepersonal und Beratungsfachkräfte, welche ansprechbar sind, und zugleich Geselligkeit für Gruppen mit Cafe, Tee etc. als Begegnungsort anbieten.

Für junge Menschen mit ihren Entwicklungsaufgaben, insbesondere der Entwicklung der Beziehungsfähigkeit, die für das gesamte weitere Leben grundlegend wirkt, ist es sehr wichtig, dass sie bei Bedarf korrigierende sichere Bindungs- und Beziehungserfahrungen machen können, die nicht wegbrechen, weil die Projektdauer und Finanzierung ausläuft. Ihre Sehnsucht nach bedingungsloser Liebe und Annahme kann bei den Angeboten der Kirche auf Menschen treffen, die ihnen ohne Vorurteile begegnen, Ihnen zuhören und sie begleiten. Gottes bedingungsloses Ja zu Ihnen wird über diese Begegnungen erlebbar. Hierzu bedarf es u.a. zuverlässiger präventiver Angebote in Schulen, als auch professionelle Beratungsangebote.

Die Kooperation der EFL z.B. mit der Fachhochschule Münster zeigt vor allem in den letzten Jahren der Pandemie, wie sehr die Nachfrage nach Unterstützung in Beziehungen, Umgang mit Konflikten, sowohl



in Familienbeziehungen als auch in Partnerschaften, gestiegen ist. Dieses niedrigschwellige EFL Angebot sollte für diese Zielgruppe der jungen Menschen ausgebaut werden.

In den Antworten wird auch genannt, dass es ein Bedürfnis gibt, Erfahrungen zu teilen, gemeinsam etwas zu gestalten. Die Suche nach Sinn und der Wunsch nach Mitgestaltung der Zukunft kann über Projektangebote, Freiwilligenengagement, auch kooperierende Angebote mit Bildungsträgern, Caritas und kommunalen Trägern, zu Themen wie Sinnsuche, Nachhaltigkeit, Mehrgenerationenprojekte, Unterstützung bedürftiger Menschen, Nachbarschaftshilfe... unterstützt werden. In diese gesellschaftliche Schnittstelle mit dem Ziel, den Zusammenhalt in der jungen Gesellschaft zu stärken und den Spaltungs- und Radikalisierungstendenzen entgegenzuwirken würde ich der Kirche im Bistum Münster empfehlen zu investieren.

Um kontinuierlich im Dialog und Austausch mit den jungen Menschen zu bleiben, empfehle ich Bischof Felix regelmäßig analoge, als auch digitale Gesprächsrunden anzubieten. Für eine weitere Qualitätsentwicklung der Angebote empfehle ich die Möglichkeit der anonymen Rückmeldung vorzuhalten, um diese zu evaluieren: Was fehlt, was könnte verbessert werden, was läuft gut...

## Jakob Rauschel (*geheiratet ehemals Kamin*), Geistl. Leitung und pastoraler Mitarbeiter

1. Wahrnehmen: Welche Antworten/Aussagen haben Sie besonders angesprochen, wo sind Sie hängengeblieben? Welche Gemeinsamkeiten/Cluster und Widersprüche erkennen Sie in den geäußerten Bedürfnissen?

### Was macht dich glücklich?

Viele Antwort auf diese Frage drehte sich um das Themenfeld „Gemeinschaft“ und hierbei auffallend oft um den Wunsch der „Dazugehörigkeit“ in seinen unterschiedlichen Facetten. Es besteht der Wunsch nach Anerkennung und Geborgenheit, aber auch nach einem Ort, an dem negative Gefühle einen Platz finden. Herauszuheben sind meiner Meinung nach auch die Antworten rund um die Themen Liebe und Sexualität. In Verbindung mit der Aussage „so sein, wie man ist“, lassen sich Bezüge zu aktuellen Diskussionen des synodalen Wegs (Synodalforum 4 „Leben in gelungenen Beziehungen“) finden. Ich selbst sehe diese Themen auch aus meiner Arbeit bei der KJG im Bistum Essen als Vordergrundig.

Neben diesem großen Cluster finden sich jedoch auch einzelne Antworten wieder, in denen es um Werte wie „Gerechtigkeit“ und der Wunsch sich für andere Menschen einzusetzen („glücklich sein und glücklich machen“) eine Rolle spielen.

### Was macht dich traurig? Was macht dir Angst?

In diesem Bereich fällt unmittelbar auf, dass die Eltern ein belastender Faktor im Leben der jungen Menschen sein können. Die „Trennung der Eltern“, die damit verbundene „Abwesenheit“ und das entstandene Leid aller Beteiligten wurden hier genannt. Aber auch das „Unverständnis der Eltern“ wurde genannt, was sich unmittelbar in den Zusammenhang mit dem oben genannten Wunsch nach „Akzeptanz“ und „so sein wie man ist“ bringen lässt. Auch die anderen aufgeführten Schlagworte stehen in Verbindung mit der Frage nach Glück: „Mobbing“, „Verlust von Freundschaften“, „Ausschluss“, „Lästereien“, „Vorverurteilungen“ und weiteres, stehen dem Wunsch nach Zugehörigkeit entgegen.

Aus meiner ehrenamtlichen Profession als Sterbe- und Trauerbegleiter erscheint mir auch der Punkt „Altern der (Groß-)Eltern“ als ausgesprochen wichtig. Wenn der Tod und das Erleben von Endlichkeit den jungen Menschen begegnet, wird das Leben vom Kopf auf die Füße gestellt und viele vermeintliche Gewissheiten auf die Probe gestellt.

### Was hilft dir dein Leben zu meistern?

Auch der dritte Abschnitt korrespondiert mit den bisher genannten Rückmeldungen. Die Erfahrung von „verliebt sein“, die Erfahrung von „Halt“ und „Seelenverwandtschaft“ helfen den jungen Menschen dabei ihr Leben zu meistern. Sie brauchen „Zuhörer\*innen“, die einfach „da sind“ und Lebensfreude und –kummer mittragen.

Neben dem Gefühl des „verliebt seins“ werden auch „Körperkontakt“ und „Sex“ als Ausdrucksformen dieser Liebe genannt.

2. Interpretation Welche konkreten Ansatzpunkte/Entscheidungen für jugendpastorales Tun sollten aus Ihrer Sicht handlungsleitend für die Kirche im Bistum Münster sein?

Wenn Kirche im Bistum Münster sich an den Bedürfnissen junger Menschen orientiert, dann muss m.E. Folgendes geschehen: ...“

Mein Rat an Bischof Felix: Ich würde an Ihrer Stelle folgende Entscheidungen für eine Pastoral mit und für junge Menschen treffen?

Die Antwort der Jugendlichen lassen für mich den Schluss zu, dass es in der Ausrichtung der Jugendpastoral darauf ankommen wird, **zweckfreie Begegnungs- und Ermöglichungsorte** zu schaffen,



an denen junge Menschen die Chance haben, sich sowohl innerhalb ihrer bestehenden sozialen Gefüge zu treffen, als auch neuen Menschen zu begegnen, die ihnen zuhören und ein Gefühl der Zugehörigkeit ermöglichen. Diese Begegnungen sollten jederzeit möglich sein und nicht davon abhängen, ob ich vorher einen Schlüssel im Pfarrbüro bekomme.

An diesen Orten muss es die Möglichkeit geben, dass das Leben selbst zur Sprache gebracht werden kann (insbesondere die Punkte, die Angst machen und beschwerlich sind). Eine Frage wäre für mich, wer an diesen Orten Verantwortung für die Seelsorge übernimmt, denn die Jugendlichen werden sehr schnell herausfinden, wem sie vertrauen können und wer wirklich sprachfähig ist.

Ob diese Orte in den bisherigen pfarrlichen Strukturen zu schaffen sind, oder extern an besonderen jugendpastoralen Orten, wäre aus meiner Perspektive eine entscheidende Frage. Ich persönlich bin der Meinung, dass die Pfarrei kaum noch ein Ort für junge Menschen ist, da dort in den wenigsten Fällen über den eigenen Tellerrand hinausgeschaut werden kann.

Aus meiner Sicht sollte sich Bischof Felix an externen Orten wie den Jugendbildungsstätten (Jugendburg, Haus St. Benedikt), jugendpastoralen Zentren (ähnlich wie der KSHG) oder den Jugendkirchen orientieren. Auch die Ermöglichung von begleitetem gemeinschaftlichen Wohnen halte ich für Zukunftsweisend, da so kleine provisorische Gemeinschaften entstehen können. Hierzu müsste auch das Konzept der Zukunftswerkstatt geprüft und inhaltlich, örtlich und personell neu ausgerichtet werden.